Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Rückeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 246 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Donnerstag, den 20. Oktober | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1910.

Erstes Blatt.

Nationalliberaler Parteitag für Schleswig-Holstein.

Der öffentlichen Versammlung, über die wir berichteten, folgte am Sonnabend der eigentliche Parteitag für Schleswig-Holstein, Lauenburg und Lübeck, der äußerst zahlreich besucht war. Den Vorsitz führte Abg. Dr. Schifferer. Der neue Generalsekretär von Trotha hielt den von reichstem Beifall begleiteten Eröffnungsvortrag über die politische Lage.

Redner ging dabei die einzelnen Parteien durch und besprach die Stellung der Nationalliberalen zu ihnen. Dem Zentrum wies er seine unehrliche Politik nach, und den Konservativen warf er vor, daß sie sich von den Ultramontanen ins Schlepptau nehmen ließen; an ihnen werde das Wort wahr werden: „Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben". Mit den Sozialdemokraten rechnete er gründlich ab. Während eine Einigung mit der Rechten dann möglich werden könne, wenn die Konservativen den Nationalliberalen mehr Entgegenkommen beweisen würden, sei ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten prinzipiell unmöglich. Die Sozialdemokratie sei der unversöhnliche, gemeinsame Feind aller bürgerlichen Parteien, wolle sie doch den Landwirt, wie den Gewerbetreibenden, wie den Industriellen der sozialistischen Produktionsmethode opfern. Besonders ausführlich beschäftigte sich Generalsekretär v. Trotha mit den Freisinnigen. Er erwähnte die geringe Sattelfestigkeit dieser Partei in deutschnationalen und wirtschaftlichen Fragen, in der Ostmark- und Nordmarkpolitik und betonte vor allem, daß die Freisinnigen sich nicht geschlossen zu einer prinzipiellen Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie aufraffen könnten. Die schleswig-holsteinischen Freisinnigen würden möglicherweise auf die Dauer die Parole Naumanns, ein Bündnis mit der Sozialdemokratie zu schließen, nicht verhindern können. Er wolle damit an der nationalen Gesinnung der Freisinnigen nicht zweifeln. Er glaube aber, daß die von ihnen eingeschlagenen Wege Irrwege seien. Besondere Bedenken müsse auch erregen, daß der Freisinn im Kreise Flensburg mit den politischen Antipoden, dem Bund der Landwirte, ein „Wahlbündnis geschlossen, lediglich zu dem Zweck, den Nationalliberalen ein Reichstags- und ein Landtagsmandat abzunehmen. Dieser Fall laste auf der Partei besonders. Nun sage gar die fortschrittliche Volkspartei, der Kasseler Parteitag sei „echt nationalliberal" verlaufen und Entscheidungen seien nicht gefallen. Demgegenüber müsse jeder doch heute doch zugeben, daß dieser Parteitag das Volk nicht im Unklaren darüber gelassen habe, was die Partei wolle, und welche Ziele sie verfolge. Die nationalliberale Partei habe ein gutes Gewissen und einen reinen Schild und werde einig und frohen Mutes in den nächsten Wahlkampf ziehen.

Der Vorsitzende Abg. Dr. Schifferer ergänzte die Ausführungen des Vorredners noch durch Darlegungen über die Tätigkeit des Ausschusses und über die Parteiverhältnisse im Landesverbande. Im letzten Jahre sind neue nationalliberale Vereine in Apenrade, Eckernförde, Elmshorn, Barmstedt, Plön, Segeberg usw. gegründet worden, und neue Vereine sind außerdem in Rendsburg und Oldenburg in der Bildung begriffen. Bisher sind in folgenden Wahlkreisen eigene Kandidaten aufgestellt: im 2. Wahlkreise (Flensburg-Apenrade) Handelskammerpräsident Kallsen-Flensburg, im 3. Wahlkreise (Schleswig-Eckernförde) Mattsen-Steinfeld, im 4. (Tondern-Husum-Eiderstedt) Dr. Schifferer, im 5. (Ditmarschen-Steinburg) Dr. Görck-Heide in H. und im 9. (Plön-Oldenburg) Gutsbesitzer Hastedt-Wensin. Im 1. (Hadersleben-Sonderburg) wird kein eigener Kandidat aufgestellt, daß es sich dort lediglich um den Kampf der Deutschen gegen die Dänen handelt. In der Debatte, die allseitige Uebereinstimmung, besonders auch in der Zustimmung zu der Kasseler Rede Bassermanns ergab, sprachen noch Mittelschullehrer Lötje-Altona, Landgerichtsrat Dr. Meyer, Rechtsanwalt Dr. Liedke u. a. — Der Parteitag fand am Sonntag seinen würdigen Abschluß durch eine Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh zum Grabe Bismarcks, an der über 600 Personen teilnahmen. Ein Lübecker Chor sang ernste Weisen. Der Kieler Theologe Prof. Dr. Baumgarten hielt die Festrede; er fand warme Worte des Gedenkens, vermied es mit feinem Geschmack, den Großen im Sachsenwald irgendwie politisch für die Partei mit Beschlag zu belegen. Er forderte jeden auf, sich selber Rechenschaft abzulegen, ob er im Sinne Bismarcks politisch zu wirken glaube; und im übrigen zu handeln wie er, sich dem Vaterlande zu opfern. Die Rede übte sichtlich den tiefsten Eindruck aus. Nach einem mit warmer Empfindung vorgetragenem Liede folgte der feierliche Akt der Huldigung am Sarkophage, an dem die Teilnehmer still und ergriffen vorüberschritten. Es wurden mächtige Lorbeer- und Eichenkränze niedergelegt vom Provinzialverband der Nationalliberalen Partei für Schleswig-Holstein, und von den nationalliberalen Vereinen in Altona, Segeberg, Lübeck, Wandsbeck, Stormarn und Neumünster.

Z Strafprozeß-Schmerzen.

Die Strafprozeß-Kommission des Reichstages begann gestern die zweite Lesung der Strafprozeßvorlage. Der in der ersten Lesung gefaßte Beschluß über die Hinzuziehung von Laien für die Strafkammern als Berufungsinstanz wurde fallen gelassen, nachdem die Regierung erklärt hatte, daß daran die ganze Vorlage scheitern würde, und die Regierungsvorlage wurde in diesem Punkte wieder hergestellt. — Dazu wird von einem in Strafsachen erfahrenen Juristen geschrieben:

Mit dem Rückzuge der Kommission im Punkte der Laienrichter ist vorläufig ein Stein des Anstoßes beseitigt. Das letzte Wort wird ja doch im Plenum des Reichstages darüber gesprochen werden. Auch über die Immunitätsrechte der Parlamentarier werden die Parteien mit sich reden lassen. Aber wie steht es mit jenem „Unannehmbar!" der Regierung gegenüber dem Kommissionsbeschluß, daß der Staatsanwalt in der Voruntersuchung nicht mehr das Recht haben soll, den Angeklagten ohne Weiteres zu vernehmen, sondern nur durch Vermittelung des Richters? Auf dieser Forderung wird der ganze deutsche Anwaltsstand, der doch auch zu den Reichstagswählern gehört, bestehen. Hier wird es einmal Sache der Regierung sein, nachzugeben und einer gesunden Reform die Tür zu öffnen. Und mehr noch, die Stellung der Verteidigung im Vorverfahren muß auch in der jetzt vorliegenden Strafprozeßnovelle ein ganz anderes Gesicht bekommen, um berechtigten Ansprüchen an einen modernen Schutz des Angeklagten zu genügen. Man stellt sich unter der Verteidigung meist etwas Falsches oder doch viel zu wenig vor. Verteidigen heißt nicht etwa bloß, am Gerichtstage ein mehr oder minder temperamentvolles Plädoyer vom Stapel lassen, Verteidigen heißt, fleißig, gewissenhaft und schlagfertig dem Beschuldigten auch in der Zwischenzeit vor der Hauptverhandlung zur Seite zu stehen. Die Verteidigung sollte so früh wie möglich, also schon bei Beginn des polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Ermittelungsverfahren einsetzen. Leider aber ist die Verteidigung im Vorverfahren immer noch in einer Weise beschränkt, die erkennen läßt, daß der Gesetzgeber wenig Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit und Integrität des deutschen Anwaltsstandes setzt. Der Staatsanwalt hat freie Einsicht in alle Akten zu jeder Zeit, die Verteidigung aber ist in punkto Aktenstudium behindert auf Schritt und Tritt. Die Anklagepartei häuft Belastungsmaterial auf Belastungsmaterial, arbeitet mit der exakten tausendarmigen Maschine der staatlichen Polizei. Der Verteidiger steht dieser heimlichen oder vielmehr unheimlichen Tätigkeit ratlos und machtlos gegenüber. Die Fehler, Irrtümer, Widersprüche, Verleumdungen, die später oft so schwer zu beseitigen sind, kann er nicht im Keime ersticken. Der Staatsanwalt baut also ein Riesenhaus der Anklage auf, das der Verteidigung streng verschlossen ist. Oeffnet es sich dann mit der Eröffnung des Hauptverfahrens, so kann der Verteidiger zusehen, wie er dieses Gefüge von Wahrem, Halbwahrem und Falschem erschüttern, zerlegen, widerlegen soll. Die Regierung gibt diese Schmerzen der Verteidigung im Strafprozeß zu, indem sie in der Begründung ihres Entwurfes schreibt: „Der Verkehr des Verteidigers mit den verhafteten Beschuldigten unterliegt einer der Stellung der Rechtsanwaltschaft wenig entsprechender Beaufsichtigung durch untere Gerichtsorgane. Da viele Rechtsanwälte nicht gleich bereit sind, sich einer solchen von ihnen als unangenehm empfundenen Kontrolle zu unterwerfen, so sehen sie sich in ihrer Abneigung gegen die Tätigkeit in Strafsachen bestärkt oder treten wenigstens erst nach der Eröffnung des Hauptverfahrens für den Angeklagten auf. Dieser Zustand ist nicht erwünscht, denn der verhaftete Beschuldigte bedarf gerade im Vorverfahren oft dringend der Unterstützung eines Verteidigers, und auch die Zwecke der Strafrechtspflege werden gefördert, wenn schon in diesem Abschnitte des Verfahrens eine sachgemäße Verteidigung Platz greift".

Daß es so, wie unter dem geltenden Recht, nicht weiter gehen kann, sieht also die Regierung vollständig ein. Tatsächlich ist auch in der vorliegenden Novelle der Verteidigung eines verhafteten Beschuldigten das Recht der Akteneinsicht grundsätzlich eingeräumt. Der mündliche Verkehr des Verteidigers mit dem verhafteten Beschuldigten wird — grundsätzlich — von der Ueberwachung befreit, und auch der schriftliche Verkehr soll keiner Beschränkung mehr unterliegen. Daß von der Korrespondenz zwischen Verteidiger und Beschuldigten nicht auf dem Wege der Beschlagnahme Kenntnis genommen werden darf, dafür soll vorgesorgt werden. Der Verteidiger soll überall, wo seine Mitwirkung in Frage kommt, eine Benachrichtigung und die wichtigeren, dem Beschuldigten zugehenden Schriftstücke in Abschrift erhalten, um seine Rechte auch tatsächlich ausüben zu können. Diese Reformgedanken sollten vom Reichstag nicht nur festgehalten, sondern noch deutlicher ausgeprägt und durch sogen. Muß-Vorschriften gesetzlich gesichert werden, denn von den Rechten der Verteidigung im Vorverfahren hängt nicht nur der ganze Gang, und Ausgang des Prozesses, sondern oft auch das Glück, die Zukunft, die ganze Existenz eines Menschen ab. Und dafür zu sorgen, daß das Strafrecht jenseits der ihm zustehenden Aufgabe, zu vergelten oder zu verbessern, sozial und wirtschaftlich nicht zerstörend wirkt, das ist des Schweißes der Edlen in der Kommission und im Plenum des Reichstages wert.

Vom Tage.

* Gummersbach, 20. Oktober.

Zum siebzigsten Geburtstag.

Geheimer Kirchenrat Dr. Meyer-Zwickau, der Vorsitzende des Sächsischen Landesvereins des Evan-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

58 (Nachdruck verboten.)

(Schluß).

„Und dorthin", fuhr Flore mit bebender Stimme fort, „soll ich mein einziges Kind, mein Liebstes auf Erden senden? Kann mir das wirklich jemand zumuten? Hätten Sie, Anna, dereinst an meiner Stelle so handeln können? Hätten Sie sich von Ihrem Sohne zu trennen vermocht, um ihn dorthin zu senden, wo er mit unverhohlener Abneigung empfangen worden wäre?"

Flore fühlte ihre Hand ergriffen und sah das blasse, bittende Gesicht dicht vor sich.

„Liebe Florentine," sagte die kleine Frau innig, „Sie haben recht, ich hätte das nicht gekonnt, aber Sie sollen es auch nicht. Der Herzog wäre der letzte, der Ihnen zumuten würde, Eberhard in Verhältnisse und eine Umgebung zu schicken, die dem unbefangenen Gemüt des Knaben Verwirrung oder schmerzliche Eindrücke bereiten könnten. An einen Besuch desselben in Waldeskron oder im Residenzschlosse hat er nicht gedacht, sondern — —" sie stockte.

„Sondern?" wiederholte Florentine erschrocken — mit wahrem Entsetzen wich sie zurück, „er kann doch unmöglich daran denken, hierher kommen zu wollen — das hieße uns von hier vertreiben!"

„Niemals! — Was ich zu sagen habe, fällt mir schwer genug, aber das ist's nicht. Das dürfen Sie von Karlotto nicht denken. Was er sich ersehnt, womit er sich bescheiden will, ist den Knaben hin und wieder an dritten Ort zu sehen. Sie wissen vielleicht nicht, daß er kürzlich eine größere Besitzung in Böhmen, im Gebirge, erbte. Er gedenkt jedes Jahr einige Wochen dort zu verbringen — zur Jagdzeit oder im Hochsommer. Für die Herzogin ist ein Aufenthalt dort ausgeschlossen. Das Schloß liegt viel zu rauh und hoch. Also würde ein Zusammentreffen unmöglich sein — ja" — hier errötete die arme Prinzessin peinlich — „sie brauchte durch die Nachricht, daß er dort mit seinem Sohn zusammen ist, nicht einmal beunruhigt zu werden. So sagte er mir's und so habe ich es schweren Herzens übernommen, auszurichten, aus großem Mitleid für den Mann, der so unglücklich ist!'

„Und weshalb überhaupt übernommen, wenn doch in dem Vorschlag schon die Antwort liegt? Verstohlen und heimlich soll's geschehen — und sie erfährt nichts davon? — Nein, Prinzessin! Das kann ich nicht. Unmöglich. Ich würde mich schämen und ich würde überdies aus der bebenden Angst nicht herauskommen. Denn glauben Sie mir's: sie erfährt es doch. Sie erfährt alles. Und was — was muß diese, wie ich ahne, unversöhnliche Frau sodann von mir denken, wenn es offenbar wird, daß ich hinter ihrem Rücken in diese Zusammenkünfte willige. Sie hatte ein Recht dazu, mich zu verachten, und dies Recht soll sie nie haben!"

Da entstand eine Pause. Florentine hätte sie ausfüllen können durch die höfliche Frage, ob sie ihrer Besucherin etwas vorsetzen dürfe, aber das wäre eine leere Phrase gewesen und unterblieb. Die Prinzessin sah sehr bekümmert aus. Sie fand nicht den Mut, eine Sache weiter zu befürworten, die gegen ihr eigenes Gefühl stritt. Flore blickte lange zu den Fenstern hinaus — ein jedes bot ein anderes, liebgewordenes Bild ihrer stillen Waldeinsamkeit.

„Lassen Sie mich's einmal offen herausjagen, Prinzessin, was ich nie, nie Gelegenheit hatte, einem Gliede Ihrer Familie zu sagen: Es gab Zeiten, da haben diese Räume meine stillen Thränen gesehen, die der Thatsache galten, daß ich in der Verwandtschaft meines Gatten einfach ignoriert wurde. Und er that nichts, um das zu ändern. Ich stand sozusagen vor der Thüre seines Hauses — und ich habe die Schwelle nie übertreten. Nun, diese Thränen sind längst versiegt und jetzt bin ich dankbar dafür, daß ich eine Unbekannte blieb in Ihrer Welt — denn so blieb mir die bittere Demütigung erspart, aus ihr verschwinden zu müssen. Nun aber bitte ich: Laßt mich und mein Kind im Frieden unserer eigenen Sphäre. Soll ich den Knaben so erziehen, daß er stets mit Liebe und ohne Groll seines Vaters gedenkt, so muß ich mit ihm meine eigenen Wege gehen. Es ist besser so, für uns alle!'

Ich kann darauf nichts entgegnen, liebe Florentine," die Prinzessin erhob sich mit einem tiefen Seufzer, „ich bitte nur noch um eines: Lassen Sie mich den Knaben sehen, der so sehr die Züge meines verstorbenen Gatten tragen soll — die Familienzüge!"

„Wie gern, Prinzessin, er ist aber augenblicklich im Walde!"

„Nein, nein, nennen Sie mich beim Namen, Flore, noch einmal wiederhole ich es, wir sind doch Schwestern — und dies Kind verbindet uns wunderbar!" Ihr Blick glitt an der Gestalt herab, deren seltenes Ebenmaß ihr wohlthuend auffiel, hob sich dann zu dem Antlitz, das einst einen Karl Otto „um seine Vernunft" gebracht hatte. Sie fing an zu begreifen.

Gerade als der Diener forteilte, um die im Garten wartende Hofdame zu benachrichtigen und den Wagen vorfahren zu lassen, kam Eberhard in den Salon herein — er sah frisch und fröhlich aus, die Wangen gerötet vom Gange, die Kleidung etwas mitgenommen durch nasses Gesträuch, Moos und Erde. In der Hand schwenkte er einen Strauß frischer Anemonen.

„Für Dich gepflückt!" rief er und eilte auf seine Mutter zu. Diese nahm ihm die Blumen ab und drehte ihn lächelnd um. „Küsse der Prinzessin die Hand," sagte sie.

Etwas erschreckt, aber mit natürlichem Anstand kam er der Aufforderung nach.

„Ich bin Deine Tante Anna!" — Ihre Stimme zitterte, sie nahm seinen Kopf in beide Hände und küßte ihn auf die Stirn. „Ach, Florentine, es ist der Gesichtsschnitt, aber so stark, so kräftig wäre mein armer Liebling nie geworden! Lieber Eberhard, ich soll Dich von Deinem Vater grüßen!"

„Der — Herzog!" sagte der Knabe verlegen und drehte seine grüne Filzkappe in den Händen.

„Ja, lieber Junge, er hat Dich sehr lieb. Was soll ich ihm nun von Dir sagen?"

Der Junge wurde ganz rot — er schien mit einem plötzlichen Entschlusse zu kämpfen.

„Sie sind wirklich meine Tante Anna? — Dann — möchte ich mit Ihnen allein reden. Bitte, Mutter, höre nicht darauf!"

Die beiden Frauen sahen sich unwillkürlich schnell an. Flore war erblaßt, aber ohne sich zu besinnen nickte sie und schritt dann nach dem am entgegengesetzten Ende dieses großen traulichen Wohngemachs befindlichen Glaserker. Hier blieb sie stehen und lehnte die Stirne an die Scheiben. Ihr Herz pochte. Wie lange war das her, daß sie hier gesessen hatte und manch langen, bangen Tag hindurch in unstillbarer Sehnsucht hinausgeblickt hatte auf die Wälder und hinaus zu den wogenden Wolkengebilden, in denen Licht und Schatten kämpften, bis sich tiefe Abenddämmerung über die Welt da draußen und über ihr Hoffen gelagert hatte! Was wird ihr Knabe jenes zu sagen haben?

Hören konnte sie nichts, denn die Entfernung war zu weit und Eberhard sprach flüsternd, während er dicht neben der Prinzessin stand, die ihre Hand auf seine Schulter gelegt hatte und ihn liebreich ansah.

„Die Mutter glaubt, daß ich über das alles nicht soviel nachdenke, und würde traurig sein, wenn sie merkte, daß es doch so ist. Deshalb sag' ich ihr lieber nicht viel. Sie würde es auch sehr ungern hören, wollte ich darüber so reden, wie mir ums Herz ist, denn sie findet alles schön und gut, was mein Vater gethan hat — und ich glaube wohl, er konnte nicht anders. Dir aber will ich es sagen, was ich wünschte, Tante — ich wünschte von Herzen, mein Vater wäre jemand anders, wie der Herzog. Was hilft mir solch ein Vater? Wir wären viel froher, wenn er, anstatt Herzog zu werden, hier blieb und mit Mutter und mir zusammen lebte. Da könnte ich ihn dann ja auch wohl so lieben, wie ich sollte!"

Er hielt inne und holte tief Atem — und schloß dann mit den Worten:

„Wenn er nach mir frägt, dann sagen Sie ihm das Tante. So, nun habe ich's raus und das ist gut!"

Er küßte der Prinzessin hastig die Hand und lief dann schnell aus dem Zimmer. Flore kam schon vom Erker her und blickte ihm unruhig nach.

„Liebe Florentine, seien Sie ganz ruhig. Sie werden ihn nie an uns verlieren!" sagte die andere bewegt, „so werde ich heimkehren müssen, ohne erreicht zu haben, was ich wollte — eine Besiegte und Ueberwundene!"

„Ich habe noch eine Bitte," sagte Flore, „wollen Sie der Herzogin, wenn sie danach frägt, die Versicherung geben, daß sie nicht zu fürchten braucht, ich würde gegen ihren Willen oder ihr Gatten Eberhard zum Vater schicken. Sollte eine Zeit kommen, wo sie meines versöhnlich gedenkt, so mag es geschehen — aber ich fürchte, diese Zeit wird nicht kommen!"

Die kleine Prinzessin sah eine Welle stumm in das liebliche Antlitz vor sich — ihre Gedanken spiegelten sich so deutlich in ihren beweglichen zarten Zügen wieder — das Verwundern und Bedauern darüber, daß ein Mann

301131

lischen Bundes und des Deutschen Hilfsausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich, begeht am 20. Oktober seinen siebzigsten Geburtstag. Wer den Evangelischen Bund kennt und von der evangelischen Bewegung im Habsburger Nachbarreich gehört hat, der kennt auch Dr. Meyer; und wer ihn, den gemütswarmen, humorvollen Redner großen Stils, einmal gehört hat, der kennt den Evangelischen Bund. Mag er sich in seiner Bescheidenheit nur einen treuen evangelischen Christen und deutschen Patrioten nennen, der sein weiteres und engeres Vaterland mit gleicher Liebe umfaßt, vielen Hunderttausenden ist er in seinem langen, arbeits- und ehrenreichen Wirken innerhalb und außerhalb seines Amtsbereichs unsagbar mehr bis auf diesen Tag. Dem großen Kreis, die an seinem 70. Jahrestag seiner gedenken und ihm einen reichen Kranz aus Dankbarkeit und Liebe winden, ist er schier ein Unersetzlicher geworden, ein Führer deutscher Männer und Frauen, der sich in seinem Vertrauen zum deutschen Volk nie hat beirren lassen, ein unbestechlicher Mahner deutsch-protestantischer Gewissen, der, jedem Sturm gewachsen, gelassen auf das Gehudel böswilliger Feinde herabblicken darf, ein Organisator evangelischen Kirchenwesens im österreichischen Neuland, wo ihm ein monumentum aere perennius errichtet steht. Ein Gefühl beherrschte die Tausende, die ihn zuletzt in Chemnitz hörten, Heil und Segen auf den Evangelischen Bund herabrufen — daß der Himmel noch lange den Patriarchen und Vater des Bundes erhalten möge, seinen Christian Friedrich Meyer, der, wie wenig andere, es verstand, ihm den Weg ins Herz des deutschen evangelischen Volkes zu bahnen. Möge dieser Wunsch Erfüllung finden.

Das nichtkonfessionelle Zentrum und das katholische Geld.

Gelegentlich einer geheimen Zentrumsversammlung in Forbach, im Wahlkreis des Zentrumsabgeordneten Hoen, kam, wie das Antizentrumsblatt „Der Lothringer" meldet, zur Sprache, daß von der letzten Reichstagswahl (1907) noch 2000 Mark Schulden zu decken seien. In seiner Not appellierte der Vorsitzende, Rechtsanwalt Schaul, an die anwesenden katholischen Geistlichen. Da kam er aber schön an. Abbé Pinck, früher Redakteur der „Lothringer Volksstimme" des Bischofs Benzler, erklärte: „Warum immer an uns? (Man höre: „immer!" Das Zentrum soll doch bekanntlich interkonfessionell sein.) Die Geistlichen haben 1700 Mark Gehalt, also täglich 4,50 Mark; soviel hat jeder Müllerbursche (Abg. Hoen ist Mühlenbesitzer!) und Bergmann!" Der „Lothringer", der auch einen katholischen Priester zum Redakteur hat, bemerkt dazu: Abbé Pinck vergaß natürlich freie Wohnung, Stipendien, Sporteln usw. — Rechtsanwalt Schaul, also abgewiesen, machte darauf folgenden höchst merkwürdigen Vorschlag: „Es kommen ja so viele Leute zu den Geistlichen mit allerlei Spenden und Vermächtnissen, so z. B. für ein Kirchenfenster und dergl. Schickt doch diese Leute zu mir mit dem Gelde: Zentrum gehört auch zur guten Sache." Auch der Zentrumsabgeordnete Hoen meinte, die Geistlichen sollten das nötige Geld für die verkrachte Zentrumskasse besorgen und Geld schaffen für die nächsten Zentrumswahlen, bei denen er, Herr Hoen, natürlich wieder durchkommen will. Der Bericht des „Lothringer" läßt uns hinter die Zentrumskulissen schauen: in der Oeffentlichkeit soll das Zentrum die rein politische, nichtkonfessionelle Partei sein; aber die Groschen der Katholiken werden für diese allein „gute" Partei ebenso in Anspruch genommen wie die Hilfe der katholischen Geistlichkeit bei den Wahlen!

Verschiedenes.

Kardinal Fischer hat im Volksverein in Köln am Sonntag noch alle Behauptungen von einer Spaltung der Katholiken, einer Gegnerschaft zwischen ihm und Fürstbischof Kopp zurückgewiesen und versichert, die Katholiken wollen keinen Staate im Staat bilden, wollen mit den Andersgläubigen gemeinsam arbeiten. Das Wort von der Versumpfung des Westens rührt bekanntlich von Kardinal Kopp her. Und das Zusammenarbeiten in den christlichen Gewerkschaften wird von den Osterdienstagleuten und Bischof Kopp gleichmäßig bekämpft. — Die Münchener Gruppe des katholischen Frauenbundes läßt durch ihren Vorstand den „horrenden Vorwurf" des Kardinals Kopp und anderer, daß der Bund das Katholische Volk zu entkirchlichen strebe, als eine „Schmach mit Entrüstung zurückweisen." — Der Vorstand und Ausschuß der Demokratischen Vereinigung hat in Berlin dieser Tage beschlossen, bei der nächsten Reichstagswahl in Marburg, Berlin 1, Dessau und Iserlohn-Altena Kandidaten aufzustellen, in Marburg Herrn v. Gerlach, ferner noch Zählkandidaten in anderen Orten. — Der demokratische Pfarrer Korell hat in einer fortschrittlichen Versammlung in Geisenheim empfohlen, die Schutzpolitik beizubehalten und in dem Wahlkreise Wiesbaden-Rheingau mit den Nationalliberalen zusammenzugehen. — Den Hinterbliebenen Kochs hat auch der Reichskanzler ein sehr herzliches Telegramm gesandt. — Der Abgeordnete Spahn II lud in einer Düsseldorfer Zentrumsversammlung die Nationalliberalen ein, mit der heutigen Mehrheit zu arbeiten. Es werde zwar dem Zentrum schwer werden, allein man müsse bedenken, daß in dem Jahrzehnt erfolgreichster (?!) Reichspolitik Zentrum und Nationalliberale oft genug Schulter an Schulter gestanden hätten. Wenn auch das Zentrum mit der Großindustrie nicht übereinstimme, so habe sie doch mit der Landwirtschaft und dem Mittelstande den Wunsch, die nationale Arbeit zu schützen. Der Abgeordnete Marx leistete hierzu einen kostbaren Beitrag, indem er die rheinischen Nationalliberalen in gewohnter Schärfe angriff. — Die Schundbücher durch eine Erweiterung der Gewerbeordnung zu bekämpfen und Auslagen von Schundbüchern in Schaufenstern zu verbieten, schlug der Senat von Hamburg soeben der Reichsregierung vor. — In Mülheim a. Rh. hatten die liberalen Stadtverordneten ein Wahlabkommen mit denen des Zentrums vereinbart, das Kollegium solle aus je 15 liberalen und 15 Zentrumsabgeordneten bestehen, solange die Sozialdemokraten nicht eindringen. Die dritte Klasse solle dem Zentrum überlassen bleiben. Der alt- und der jungliberale Verein haben aber einstimmig, nachdem die Stadtverordneten den Saal verlassen hatten, das Abkommen abgelehnt und beschlossen, die ganze Kraft in allen drei Klassen einzusetzen.

Vom Ausland.

Großbritannien. Feldmarschall Kitchener ist zum Mitglied des Reichsverteidungsrats ernannt worden.

Marokko. Nach einer Versammlung der Kabylenstämme Beni Buyagi und Mtalza kam es zu Streitigkeiten, wobei auch Flintenschüsse gewechselt wurden. Vier Personen wurden getötet, sieben verwundet.

Amerika. In Managua sind von neuem Unruhen ausgebrochen, wobei es wiederholt zu Zusammenstößen kam. Die Lage ist ernst.

Chile hat die Angebote deutscher und englischer Häuser für die Herstellung eines Docks in Talcahuano abgelehnt und die Ausführung einem französischen Hause übertragen.

Die Kammern sind wieder zusammengetreten. Die Präsidentschaftswahlen sind im ganzen Lande ohne Störung verlaufen.

Persien. In Jesd sind starke Unruhen ausgebrochen. Bei einem Zusammenstoße mit der Polizei wurden mehrere Mann getötet und verwundet. Das Polizei-Oberhaupt ist geflohen. Bei Kaschan ist es zu einem Gefecht gekommen, wobei die Bachtiaren mehrfach zurückgeworfen wurden. Aus Ispahan wurde ihnen ein Geschütz zu Hilfe gesandt.

Heer und Flotte.

Ableistung der Dienstpflicht in Kiautschou.

Für unternehmende junge Leute, die ihre Welt- und Menschenkenntnis erweitern und sich die deutsche Heimat einmal von draußen ansehen wollen, bietet sich eine günstige Gelegenheit, ihren Gesichtskreis zu vergrößern durch die Möglichkeit, ihrer Dienstpflicht in solchen Truppenteilen zu genügen, die außerhalb der deutschen Heimat stationiert sind. Unter anderen kommen hierfür auch die Matrosenartillerieabteilung Kiautschou und die Marineinfanterie in Tsingtau in Betracht, zwei Truppenkörper, die sich aus diesen Gründen vornehmlich aus Drei- bezw. Vierjährig-Freiwilligen rekrutieren.

Im Oktober jedes Jahres erfolgt die Einstellung der Rekruten: für die Stammabteilung der Matrosenartillerieabteilung Kiautschou in Cuxhaven und für das 3. Stammseebataillon der Marineinfanterie in Wilhelmshaven.

Nach der ersten infanteristischen Ausbildung, die während der Wintermonate noch in der Heimat vor sich geht, wird im Januar die Ausreise nach Ostasien angetreten. Ein großer Transportdampfer, für solche Zwecke und die Fahrt durch die Tropen besonders ausgerüstet, führt diese „Ablösung" durch das Mittelmeer über Colombo, Hongkong und Shanghai nach dem ostasiatischen Schutzgebiet. In der blühenden und ständig an Bedeutung wachsenden deutschen Siedelung Tsingtau wird der Rest der Dienstzeit abfolviert. Die wechselnden Eindrücke der langen Reise, die tägliche Berührung mit fremden Völkern und Kulturen, die neuartige und moderne Organisation unseres Schutzgebiets, alles das bietet den Angehörigen dieser Besatzungstruppen die von Vielen heißersehnte Gelegenheit, ein Stück der weiten Welt kennen zu lernen und mit reichen, mühelos erworbenen Kenntnissen in die alte Heimat zurückzukehren.

Nach einer soeben veröffentlichten Bekanntmachung der genannten Truppenteile sind die Bedingungen für die Aufnahme: Mindestgröße 1,65 Meter, kräftige Konstitution, gesunde Zähne, Alter 18 Jahre und mehr. Jüngere Leute können nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung aufgenommen werden. Die Anmeldungen, bei denen infolge des starken Andranges Eile geboten ist, sind an das Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou in Cuxhaven bezw. an das Kommando des 3. Stammseebataillons in Wilhelmshaven zu richten. Diesen Anmeldungen ist ein vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellter Meldeschein zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre beizufügen. Für die besonderen Teuerungsverhältnisse in Tsinatau wird den dienstpflichtigen Militärpersonen außer Löhnung und Verpflegung eine tägliche Zulage von 0,50 Mark gewährt.

Der angeblich „militärische" Ueberlandflug Johannisthal—Döberitz.

Zu den Preßberichten, die von einem „militärischen" Ueberlandflug der in Johannisthal anläßlich der nationalen Flugwoche stationierten Flugapparate zu militärischen Prüfungszwecken nach Döberitz meldeten, wird mitgeteilt, daß es sich hierbei keineswegs um militärische Probeflüge gehandelt hat, die zur Beurteilung der Apparate dienen sollen. Es handelte sich lediglich um eine den Piloten freigestellte Ueberführung ihrer Apparate, wobei ihnen der Landtransport oder Luftflug völlig überlassen war.

Rhein'and-Westfalen.

* Gummersbach, 20. Okt. Preuß. Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur fünften Klasse der 223. Klassenlotterie muß bis Freitag, den 4. November, abends 6 Uhr, planmäßig erfolgen. Die Ziehung beginnt am 8. November. Nach dieser letzten Ziehung nach altem Plane treten die neuen Bestimmungen in Kraft, wonach mancher von seinen alten Nummern Abschied nehmen muß, um eine andere zu erwerben.

E. Gummersbach, 20. Oktbr. Die Findigkeit der Post hat sich wieder einmal glänzend bewährt. Vorgestern Vormittag wurde in Bonn eine Postkarte ohne Adresse in den Briefkasten gesteckt. Sie war für eine zu Besuch hier weilende Dame aus Köln bestimmt. Gestern früh wurde die Karte hier dieser Dame richtig bestellt, obgleich auf der Karte gar kein Familienname, sondern nur Vornamen stehen und nur aus ihr hervorgeht, daß der Schreiber nach Gummersbach reisen wollte.

ü Strombach, 20. Okt. Der Musikverein Strombach feierte am Sonntag sein 25jähriges Jubelfest unter freundlicher Mitwirkung der Ortsvereine. Von strahlendem Herbstsonnenschein begünstigt, nahm die Feier einen äußerst würdevollen Verlauf. Um 3 Uhr nachmittags versammelten sich die Vereine vor dem Lokale des Herrn Gustav Kruse und ordneten sich zum Festzuge. Vor Beginn ergriff Herr Friedrich Herrmann das Wort, um mit treffenden Worten der Familie Kruse zu danken für die Gastfreundschaft, die der Musikverein während der 25 Jahre seines Bestehens in dem gastlichen Hause gefunden und schloß mit einem Hoch auf den Dirigenten Herrn Gustav Kruse und seine Familie. Unter den schneidigen Klängen der Musikkapelle bewegte sich darauf der stattliche Festzug durch den Ort zum Festlokal. In dichten Scharen kamen die Festgäste herbei, sodaß der große Saal des Herrn Karl Brensing bis auf den letzten Platz gefüllt wurde. — Punkt 4½ Uhr eröffnete der Musikverein das Konzert mit dem exakt vorgetragenen Marsch: „Durch Nacht zum Licht", von Neukier, und einer Konzert-Ouvertüre v. Silwedel. Nachdem dann der Männerchor mit dem frisch vorgetragenen, belebenden Liede: „Gretula" v. Schwelm, zur Hebung der Festesstimmung beigetragen, und der Turnverein mit seinen schneidig ausgeführten Gesellschaftsfreiübungen Proben seiner guten Schulung abgelegt hatte, ergriff Herr Karl Bickenbach das Wort zur Festrede. Redner begrüßte im Namen des Musikvereins die anwesenden Ehrengäste, Vereine und Festgäste, und gab sodann einen kurzen Rückblick über die Geschichte des Vereins. Im Anschluß daran widmete er den 6 Mitbegründern des Vereins, den Jubilaren: Dirigent Gustav Kruse, Gustav und Ewald Höltenschmidt, Karl Alferzhagen, Wilhelm Demmer und Philipp Bosch, Worte des Dankes und der Anerkennung, und überreichte einem jeden, ein, von den jüngeren Mitgliedern gestiftetes Ehrendiplom. Dann gab Redner noch einem Urteil über die gegenwärtige Stellung des Musikvereins Ausdruck, spornte die Mitglieder zu unermüdlichem Weiterstreben an und schloß seine schwungvolle, inhaltreiche Rede mit einem Hoch auf den Musikverein Strombach. Nachdem Herr Wilhelm Demmer im Namen der Jubilare dem Dank für die erwiesene Aufmerksamkeit Ausdruck geben und die übersandten Glückwunschtelegramme verlesen worden waren, brachten die 6 Jubilare die 2 ersten Tänze, einen Schottisch und einen Walzer aus dem Stegreif zu Gehör. Es war ein wirklicher Genuß, den bestrickenden Melodien und glockenreinen, exakten Klängen lauschen zu dürfen. Stürmischer Beifall belohnte die wackeren Musikanten. — Im weiteren Verlauf des Konzertes wechselten Musik- und Gesangsvorträge miteinander ab. Der Musikverein zeigte in der sicheren Bewältigung größerer Tonwerke, daß er über Kräfte verfügt, die mehr als einfache Dilettanten zu leisten vermögen. Der Männerchor erwarb sich lebhaften Beifall mit seinen recht wirkungsvoll vorgetragenen Chören: „Hochamt im Walde" v. Brodt; „Der junge Rhein" v. Schwartz und „Sternennacht" v. Schulken. — Im Namen der Ortsvereine entbot Herr Lehrer Heyn dem Jubelverein die Glückwünsche derselben. Redner wies besonders hin auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen den vier Vereinen, und überreichte dem Musikverein das von den andern Vereinen gestiftete Geschenk, bestehend aus 12 prachtvollen Bierkrügen. Sodann gedachte der Redner in treffenden Worten der Jubilare; sein Hoch galt den Jubilaren. Herr Emil Krumme widmete dem rührigen, bewährten Dirigenten, Herrn Gustav Kruse, Worte der Anerkennung für seine 25jährige Tätigkeit, und schloß mit einem Hoch auf den verdienstvollen Dirigenten. Den Schluß des Konzertes bildeten die beiden Märsche: „Abschied der Gladiatoren" v. Blankenberg und „Frei weg" v. Latan, die von dem, durch Mitglieder der Feuerwehrkapelle „Einigkeit"-Hunsig, verstärkten Musikverein, mit bekannter Korrektheit und gewohntem Schneid zu Gehör gebracht wurden. Ein flotter, sehr zahlreich besuchter Ball bildete den Abschluß des so großartig verlaufenen Jubelfestes. Während der Tanzpausen ergötzte Herr Wilhelm Demmer die Gäste mit einigen Kuplets. Herr Karl Lobscheid jr. hielt einen kurzen Rückblick über die verflossenen, vergnügten Stunden, und gedachte in beredten Worten der anwesenden Damen. Erst der anbrechende Morgen machte dem gemütlichen Beisammensein ein Ende. — Mit Stolz kann der Musikverein Strombach auf diese Veranstaltung zurückblicken. Mag der Verein einen Ansporn darin erblicken, unermüdlich weiter zu streben, im Dienste der Frau Musika.

*Ründeroth, 20. Oktbr. Am 13. November d. J. feiert unsere Gemeinde ihr 350jähriges Reformationsjubiläum. Die Ordnung des Festes, das in hervorragender Weise gefeiert werden soll, wird demnächst bekannt gemacht werden. Ferner wird Herr Pfarrer Meyer-Herman eine Festschrift herausgeben, die für weitere Kreise Interesse hat, da sie auch die Geschichte des Oberbergischen Landes behandelt. Im ersten Teile ist die allgemeine Geschichte von der Zeit der Römer bis heute, im zweiten die Kirchengeschichte von der Entstehung des Christentums bis zur Gegenwart, im dritten die Geschichte der Schule und im vierten die Entwicklung des industriellen Lebens dargestellt. Der Preis des Buches, das etwa 180 Seiten umfaßt und in 14 Tagen erscheint, beträgt 1,50 Mark. In der Vorrede schreibt der Verfasser: Bei der Abfassung dieser Festschrift habe ich mich nicht damit begnügt, das Quellenmaterial abzudrucken und nebeneinander zu stellen, sondern ich habe es als meine Aufgabe betrachtet, das Auseinanderliegende mit einander zu verbinden, die Einzelzüge durch geschichtliche Erwägungen und allgemein wissenschaftliche Betrachtungen zu einem einheitlichen Ganzen zusammen zu fassen, Lücken auszufüllen, Farben aufzutragen, dem rohen Stoff, der unbearbeitet vor mir lag, eine Form zu geben und dadurch ein Gemälde zu schaffen und es den Mitgliedern unserer Gemeinde und allen, welche sich für Ründeroth interessieren, als eine Gabe zu dem bevorstehenden denkwürdigen Fest zu überreichen.

* Siegen, 20. Oktbr. Als in Geisweid auf dem Eisenwerk die Gasanlage gereinigt werden sollte, kam es zu einer heftigen Explosion. Eine meterlange Stichflamme fuhr aus der Leitung heraus und setzte sofort die Kleider zweier Arbeiter in Brand. Die Brandwunden waren so schwer, daß einer der Arbeiter, Wilhelm Marburger aus Klafeld, Vater von 7 Kindern, bereits gestorben ist. Der andere, namens Dickel, befindet sich ebenfalls in Lebensgefahr.

* Köln, 20. Oktbr. Die in diesem Frühjahr gegründete Gewerbeförderungsanstalt, verbunden mit der Rheinischen Genossenschaft zur Förderung von Handwerk und Gewerbe in Köln, die am Ubierring ein eigenes stattliches Heim mit großen Maschinensälen besitzt, hat trotz der Kürze ihrer Tätigkeit schon gute Erfolge aufzuweisen. In Handwerkerkreisen findet die von den Behörden und der Stadt Köln unterstützte Gründung immer mehr Anklang und die Zahl der Besucher, die sich die Maschinen ansehen und Rat einholen über ihre Verwendung und den Nutzungswert, wächst von Monat zu Monat. Nach einer Mitteilung des Geschäftsführers der Genossenschaft ist die Inanspruchnahme der Anstalt am stärksten aus Handwerkerkreisen der Bezirke Düsseldorf, Essen und Krefeld, dann folgen Köln, Aachen und Trier, während der Koblenzer Bezirk der Gründung bisher noch wenig Anteilnahme entgegengebracht hat.

* Bonn, 20. Oktbr. Der Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn beabsichtigt in diesem Herbste gemeinsame Rückbeförderungen von den in der Rheinprovinz beschäftigten Wanderarbeitern zu veranstalten.

* Neuß, 20. Oktbr. Die Handelskammer beschloß, bei dem Oberbürgermeister der Stadt Köln anzuregen, die von der Stadt Köln geplante Kleinbahn Köln-Dormagen im Verein mit der Stadt Neuß bis Neuß gleich der Ufer-Bahn Köln-Bonn weiter zu führen. Ferner trat die Handelskammer für Schaffung einer besonderen Berufsgenossenschaft für Kleinhändler ein.

*Essen, 20. Oktbr. Angeklagt wegen fahrlässiger Tötung waren der Ahnehmer Otto Kudzorra und der Bremser Otto Heydemann aus Gelsenkirchen. Am 24. Februar d. J. war Kudzorra auf Zeche Rhein-Elbe, Schacht 1/2, mit dem Abziehen von Kohlenwagen beschäftigt. Einer dieser Wagen entgleiste hierbei und geriet zwischen das Fördergestell. Der Schlepper Arthur Gritzan wollte Kudzorra beim Wiederaufrichten des entgleisten Wagen behilflich sein und stieg hierbei auf den Förderkorb. Im nächsten Augenblick ging der Korb hoch und Gritzan geriet hierbei zwischen die Schachtzimmerung und wurde zu Tode gequetscht. Die Schuld an diesem Unfall trifft beide Angeklagte. Kudzorra hat es unterlassen, Heydemann das Haltesignal zu geben und Heydemann hat wiederum, ohne das Signal „Auf" bekommen zu haben, den Korb in die Höhe gezogen. Heydemann will geglaubt haben, das Signal „Auf" sei ihm gegeben worden, im übrigen erklärte er, daß er sehr schlecht hören könne. Das Gericht verurteilte K. zu 14 Tagen und H. zu 3 Wochen Gefängnis.

* Essen, 20. Oktbr. Hier wurde der Arbeiter Trampmann aus Alten-Essen durch einen Sturz von einer Brücke des Zechenplatzes der Zeche Gustav tödlich verletzt.

Aus aller Welt.

* Berlin, 20. Okt. Ein umfangreicher Beleidigungsprozeß, der in ärztlichen Kreisen Deutschlands und darüber hinaus Aufsehen erregen wird, begann dieser Tage vor dem Schöffengericht in Charlottenburg. Der Privatkläger ist der Gynäkologe Dr. Lippmann. Privatbeklagte und Widerkläger sind die Professoren Dr. Blum und der Ordinarius für Gynäkologie an der Universität in Greifswald, Professor Kramer. Dr. Lippmann behauptet, daß die beiden Privatbeklagten ungünstige Nachrichten über ihn verbreitet hätten, um zu verhindern, daß er die Klinik des „Bundes für Mutterschutz" zur Leitung erhielte. Die Beschuldigten bestreiten dieses und führen die Ansicht des Klägers auf eine gewisse Gereiztheit zurück, die zu dem Zeitpunkt seinen Anfang genommen habe, als er seine Stellung in der Charitee wegen eines unliebsamen Vorkommnisses aufgeben mußte. Der Kläger habe nicht den ärztlichen Standesbegriffen gemäß gehandelt, besonders nicht in einem Falle, der seine eigene Familie betraf. Zu den geladenen Zeugen gehören u. a. Geheimrat Prof. Brumm, Generalarzt Scheibe, Direktor der Charitee, und der Verwaltungsrat der Berliner Charitee und eine große Anzahl bekannter Berliner Aerzte.

* Leipzig, 20. Oktbr. Der im März wegen Falschmünzerei verhaftete Schneider Finck wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Helfershelfer, Handelsmann Haertel, wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen beide wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

* Weimar, 20. Oktbr. Professor Lehmann-Hohenberg hatte bekanntlich gegen den Beschluß des Schöffengerichts Weimar, das ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes auf sechs Wochen einer öffentlichen Irrenanstalt überweisen will, Beschwerde erhoben. Diese Beschwerde ist jetzt durch Beschluß der Ersten Strafkammer des Großherzoglich-Sächsischen Landgerichts abgewiesen worden.

* Gotha, 20. Oktbr. Der naturwissenschaftliche Schriftsteller Professor Kurt Laßwitz ist gestorben.

* Hachenburg, 20. Oktbr. Die bei dem Automobilunglück in der vorigen Woche ums Leben gekommenen Fabrikbesitzer Eberhard Dewald und Wilhelm George wurden unter Beteiligung einer ungeheuren Menschenmenge zur letzten Ruhe gebettet. Ueber das Unglück sind vielfach unzutreffende Berichte veröffentlicht worden. So wurde u. a. behauptet, mit dieser Fahrt hätte eine abgeschlossene Wette zur Ausführung kommen sollen. Es ist, wie von einem Verwandten eines der Verunglückten versichert wird, nicht zutreffend. Herr Arthur Hennes und der getötete Herr Eberhard Dewald hätten am Mittwoch abend vor der Fahrt im „Nassauer Hof" geweilt, wobei aber niemand von einer Wettfahrt gesprochen habe. Kaum 1 Kilometer von Hachenburg entfernt geschah das Unglück dadurch, daß die Steuerung infolge eines Bruches und die Bremse versagten. Infolge des Schleuderns soll auch noch im letzten Moment beim Passieren des Bahnüberganges das Licht erloschen sein. Herr Hennes und die beiden anderen Verletzten befinden sich auf dem Wege der Besserung

---

der diesen ganzen Reichtum an Familienglück, Liebe und Anmut besessen, seinen Schatz in egoistischer Verblendung hatte aufgeben können — und das Grübeln über die Frage, ob an seiner tiefen Verstimmung nicht auch die Reue und die Sehnsucht nach dem geopferten Glück ihr Teil habe. Denn wie konnte er dieser sanften, liebenswürdigen Frau anders als mit Schmerz und Reue gedenken?

Und wieder überkam die darumherzige Seele das Mitleid und der Wunsch, dem Einsamen wenigstens ein Wort der Vergebung und Versöhnung zu bringen.

„Und der Herzog?" sagte sie zaghaft, „was soll ich ihm — Dir sagen?"

Flore senkte traurig den Kopf und sagte sanft, aber bestimmt: „Nichts!" — —

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigenbericht der „Gummersbacher Zeitung".)

Das Grubenunglück der Gewerkschaft Siegfried.

Ueber das entsetzliche Unglück bei der Gewerkschaft „Siegfried" berichteten wir gestern im Telegrammteil bereits. Heute morgen liegen weitere Meldungen vor:

Sarstedt, 20. Oktbr. Schacht und Grubenbau sind unversehrt. Gestern früh um 5 Uhr sind die letzten Leichen geborgen. Insgesamt sind es 18 Tote.

Die Rettungsarbeiten wurden während der ganzen Nacht unter Leitung des Oberbergrats Müller-Clausthal und Bergrats Richert-Goslar fortgesetzt. Gegen 9 Uhr vorgestern abend war es nach fast übermenschlichen Anstrengungen gelungen, bis zu dem Explosionsherd vorzudringen und die Leichen zu finden. Die Knappen schienen durch giftige Gase erstickt zu sein; sie wurden meistens in sitzender Stellung aufgefunden. Bis kurz nach 10 Uhr abends war es, wie gestern berichtet, gelungen, neun Leichen zutage zu fördern. Wegen des Stein- und Salzgerölls war es nicht möglich, sofort zu den übrigen Leichen zu gelangen, erst einige Stunden später, morgens 3 Uhr, fand man die letzten fünf Leichen der verunglückten Schachthauer. Alle Leichen wurden auf der Schachtsohle in Segelttuch gelegt und dann an die Erdoberfläche befördert. Durch die in der Nacht noch immer im Schacht herrschende Hitze wurden die Bergungsarbeiten sehr erschwert, die Rettungsmannschaften wurden halbstündlich abgelöst, nur so war es möglich, die Kolonnen frisch zu erhalten. Die Leichen wurden im Maschinenhaus auf Stroh gebettet. Die Gesichter der Toten zeigten fast alle einen friedlichen Ausdruck, nur einige sind durch den Luftdruck etwas entstellt worden. Im Laufe des gestrigen Vormittags hatten sich auf dem Werke die Verwandten der Verunglückten aus Hildesheim, Groß-Giesen und den Nachbardörfern eingefunden,. es spielten sich dabei herzzerreißende Szenen ab, bei [illegible] mußte [illegible] wären, die in der Grube verunglückt sind.

Die Ursache des Grubenunglücks war auf dem Werke auch gestern noch nicht festgestellt worden. Unerklärlich erscheint vorläufig noch die Todesursache der beiden Rettungsleute, die versucht haben, ihren Kameraden Hilfe zu bringen. Wenn die Leute mit Rettungsapparaten versehen waren, so hätten sie bis zwei Stunden, trotz der giftigen Gase, die im Querschlag herrschten, dort aushalten können. Es wird weiter noch der Aufklärung bedürfen, ob die erste Explosion, oder die weit stärkere, etwas später erfolgte zweite Explosion, den Tod der Schachthauer herbeigeführt hat. Interessant ist die Mitteilung eines Schachthauers, der ebenfalls bei der Bergung der Leichen hilfreiche Hand leistete. Er erzählte, daß in einem Nebenstollen, nicht weit von dem Explosionsherd entfernt, drei Pferde gefunden seien, die keinen Schaden genommen hätten. Zur Wiederherstellung der durch die Explosion vernichteten Wetterscheider wurden tausend Quadratmeter Jute usw. verwandt. Erst als die neuen Wetterscheider hergestellt und dem Querschlag frische Luft zugeführt werden konnte, gingen die Bergungsarbeiten flott von statten. So lange die behördliche Untersuchung des Unglücks noch nicht abgeschlossen ist, werden die Leichen zur Beerdigung noch nicht freigegeben. Wie weit die Gewerkschaft für den Tod der Schachthauer haftbar ist, läßt sich noch nicht übersehen. Von der Verwaltung wird noch mitgeteilt, daß die von der Bergbehörde vorgeschriebenen Sicherheitsapparate usw. in genügender Zahl im Zechenhause vorhanden waren.

Sarstedt, 20. Oktbr. Die Leichen, die in der Werkstelle aufgebahrt sind, wurden nach Feststellung der Personalien im Laufe des gestrigen Tages freigegeben. Der Betrieb ist in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. Ebenso darf mit Licht gearbeitet werden, da keinerlei Gase mehr vorhanden sind.

Kurz vor Redaktionsschluß erhalten wir heute Morgen folgenden Drahtbericht:

Groß-Giesen, 20. Oktbr. Nachdem die behördliche Untersuchung ergeben hat, daß das Unglück auf dem Schacht der Gewerkschaft Siegfried durch Explosion eines Kastens mit Dynamit erfolgt ist und eine weitere Gefahr nicht mehr besteht, ist der Schacht wieder freigegeben worden, so daß der Betrieb im vollen Umfange wieder aufgenommen werden kann. Entgegen anderen Meldungen wurde festgestellt, daß sich keine weiteren Leichen mehr im Schacht befinden. Die genaue Ursache der Explosion ließ sich nicht ermitteln, da die Zeugen sämtlich tot sind. Es muß indessen als wahrscheinlich angenommen werden, daß die Explosion durch Unvorsichtigkeit eines bei den Sprengarbeiten mittätig gewesenen Bergmannes verschuldet wurde.

Zur Werftarbeiterbewegung.

* **Hamburg, 20. Oktbr.** Die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Werften wird heute früh erfolgen. Ueber die Wiederaufnahme der Arbeit bei der Hamburg-Amerika-Linie soll heute auch endgültig entschieden werden. Die Hamburg-Amerika-Linie machte eine Reihe von Zugeständnissen, besonders hinsichtlich des Lohnes, ist aber einer Verkürzung der Arbeitszeit grundsätzlich abgeneigt. Diese letzte Schwierigkeit ist indes dadurch behoben worden, daß die Arbeiter auf eine Verkürzung der Arbeitszeit bei der Hamburg-Amerika-Linie verzichtet haben. Es sind jetzt nur noch unwesentliche Punkte zu regeln, was im Laufe des heutigen Tages ebenfalls erledigt sein dürfte.

Mißglückter Aeroplanaufstieg.

Kiel, 20. Oktbr. Auf dem Exerzierplatz wurde gestern der Aeroplan der Gebrüder Becker bei einem Aufstiegversuch vom Sturme erfaßt und aus einer Höhe von 10 Metern zur Erde geschleudert. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Einer der Brüder erlitt erhebliche Verletzungen.

Selbstmord Luchenis.

Genf, 20. Okt. Luccheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth, wurde gestern in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

Der franz. Eisenbahneraustand noch nicht zu Ende?

Paris, 20. Oktbr. Die Lokomotivführer und Heizer der französischen Südbahn haben beschlossen, den Ausstand fortzusetzen. Man hofft allgemein, daß der Streik dadurch auf allen Strecken neu entfacht wird. — Als gestern ein Hauptmann und ein Unteroffizier auf einem Patrouillengang begriffen waren, wurden plötzlich Schüsse auf die Soldaten abgegeben. Dem Offizier wurde der Mantelkragen abgerissen. Die Täter entkamen in der Dunkelheit.

Große Unterschleife eines königlichen Beamten.

Kopenhagen, 20. Oktbr. Der Leiter der Hauptverkaufsstelle der königlich dänischen Porzellanmanufaktur hat Unterschleife in Höhe von 120 000 Mark begangen. Als er verhaftet werden sollte, vergiftete er sich. Der Verstorbene genoß großes Ansehen und war im Besitze zahlreicher ausländischer Orden, darunter auch des Roten Adlerordens 4. Klasse.

Tolstoi schwer erkrankt.

Petersburg, 20. Oktbr. Von Jasnaja Poljana, dem Gute des Grafen Leo Tolstoi, kommen alarmierende Nachrichten über den Gesundheitszustand des greisen Dichters, die das Schlimmste befürchten lassen. Von einem anstrengenden Ritt zurückgekehrt, verfiel Tolstoi in Bewußtlosigkeit mit Delirien. Zwei Aerzte verbrachten die Nacht bei dem Dichter, der noch heftiges Fieber hat und unter starken Schwächezuständen leidet.

Wellman — Triumphator!

Newyork, 20. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages lief der Dampfer Trent im Newyorker Hafen ein. Wellman, der von der Besatzung der Trent nach stundenlangen Bemühungen vorgestern gerettet werden konnte — s. gestr. Telegrammteil —, wurde, als der Dampfer landete, von einer ungeheuren Menschenmenge mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Wellman selbst erklärte, daß er die beste Hoffnung gehabt habe, das Ziel seiner Fahrt zu erreichen, doch hätte sich am Montag abend ein ungeheurer Sturm erhoben, der das Gelingen der Fahrt völlig zunichte machte. Bei den Rettungsarbeiten wurde Wellman an der Hand nicht unerheblich verletzt. Die Schwierigkeiten der Arbeiten hätte darin bestanden, daß die Luftschiffer in ihrem Rettungsboot das zugeworfene Tau der „Trent" bei der hochgehenden See nicht erreichen konnten.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin

Bekanntmachung.

Am 10. Oktober ds. Js. ist ein Ziegenbock, weiß, 8 Monate alt, Saanenrasse, 1. Qual., im Besitze von Wilhelmine Dickhaus zu Pernze, Gemeinde Wiedenest, angekört worden. Derselbe kann bis zur nächsten Hauptkörung zur Zucht verwandt werden.

Gummersbach, den 17. Oktober 1910.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Fischer.

Oeffnen der Wiesengräben!

Auf Grund der diesseitigen Polizeiverordnung vom 30. Januar 1852 werden die sämtlichen Besitzer und Pächter der in der Gemeinde Gimborn belegenen Wiesen hierdurch aufgefordert, alle gemeinschaftlichen Zuleitungs-, Riesel- und Abzugsgräben bis zum 1. Dezember ds. Js. gehörig zu öffnen, das innerhalb der Wiese befindliche Strauchwerk zu entfernen sowie die überflüssige Erde wegzuschaffen.

Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung hat polizeiliche Bestrafung und außerdem Nachholung des Versäumten auf Kosten der Säumigen zur Folge.

Hülsenbusch, den 13. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Bekanntmachung.

Der in der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 20. September cr. bezeichnete Plan über das nicht hochwasserfrei eingedeichte Ueberschwemmungsgebiet der Dörspe, Rengse, Genkel und Agger kann, soweit die Gemeinden Lieberhausen und Wiedenest in Frage kommen, auch im hiesigen Bürgermeisteramte eingesehen werden. Bei der hervorragenden Wichtigkeit, welche das jetzt beginnende Verfahren für die Besitzer von Grundstücken an den genannten Flußläufen hat, kann den Interessenten eine sorgfältige Durchsicht der offen gelegten Pläne nur dringend empfohlen werden.

Lieberhausen, den 18. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

Die Gesellenprüfung

der Bäcker und Konditoren soll am 3. November stattfinden.

Gesuche um Zulassung sind bis zum 25 Oktober an den Unterzeichneten zu richten, welcher nähere Auskunft erteilt.

Ründeroth, den 19. Oktober 1910.

Otto Jaeger.

Freie Innung für Bäcker, Konditoren und Müller.

Innungsversammlung

am Montag, den 24. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, im Hotel Theis in Dieringhausen.

Tagesordnung:

Punkt 1 Genehmigung des Haushaltsplanes für 1911.
„ 2 Margarinelieferung.
„ 3 Wahl eines Gesellenprüfungsausschusses für Konditoren.
„ 4 Besprechung über Abfassung der Lehrverträge, Konditorei und Bäckerei zusammen betreffend.
„ 5 Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.

Gummersbach, den 19. Oktober 1910.

Der Vorsitzende:
E. Schmalenberg.

Preiswerte Zimmereinrichtungen.

Weg. vollständig. Neueinstellg. u. Renovierung mein. 100 Musterzimm. bietet sich günstige Gelegenheit, komplette Ausstattungen, sowie Einzelmöbel besonders vorteilhaft zu beschaffen. Salons, Ess-, Herren-, Wohn-, Schlafzimmer und Küchen in gediegener und vornehmer Ausführung. Besichtigung ohne Kaufzwang. Feinste Referenzen. Langjährige Garantie.

Christian Meyer,
Köln, Hohenzollernring 62/64.
Eigene Werkstätten für vollständigen Innenausbau.
NB. Gekaufte Möbel können bis zum Frühjahr kostenlos aufbewahrt werden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Grümer

am 7. ds. Mts., nach kurzem, schwerem Leiden, infolge von Blutvergiftung im Alter von 44 Jahren in Sofia gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Adeline Grümer geb. Limper,
Otto Grümer,
Wilhelm Grümer.

Giessen, Nümbrecht, Mühlen, Derschlag, Köln, Osberghausen, 18. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt.

Evangelischer Jugendverein Gummersbach.

1. Jahres-Fest

am Sonntag, den 23. Oktober 1910, abends punkt 7½ Uhr im Gemeindehause.

Programme werden zu Beginn der Feier im Saale verteilt. Alle Gemeindeglieder sind zur Teilnahme an dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Eintrittsgeld 30 Pfg.

Für Erfrischungen ist gesorgt; es besteht aber kein Zwang, etwas zu verzehren.

Namens des Vereins:
Luyken, Pfarrer, Vorsitzender.

WOHNUNGS-AUSSTELLUNG

Alleestr. 65. REMSCHEID. Alleestr. 65.

Besichtigung frei.

NEUZEITLICHE MÖBEL

zu billigen Preisen.

J. WILH. MEYNEN,
MÖBEL-FABRIK.

Amtssparkasse Drolshagen

verzinst Einlagen von dem auf die Einlage folgenden Tage ab mit 4 %.

Die Verwaltung.

Salzrümpchen

»Köln a. Rhein«
dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24.

Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in ¼ und ½ Portionen.

Hoch & Senftinger.

Am Sonntag, den 23. Oktober, feiert der

Männer-Gesangverein Kotthausen

sein diesjähriges

Stiftungsfest

in bisher gewohnter Weise.

Anfang des Konzerts 4½ Uhr, später **BALL.**

Es ladet ergebenst ein

der Vorstand.

E. Breker, Elberfeld.

Um gefl. Zusendg. Bitte

Eröffne am Sonntag, den 23. Okt., im Saale des Herrn Hahn Nutscheid Gummersbach. Gut Eichenberg in Pelletzhaus ein

Photograph. Atelier.

Die Einrichtungen Ihren Zwecken entsprechend. Spezialität Kinder-Aufnahmen. Garantie für tadellose und gute Bilder.

Geöffnet am 6. Nov. von morgens 10 Uhr bis abends 6 Uhr. Günstige Gelegenheit für Familien u. Vereine. Vergrößerungen nach jeder Photographie. Spezialität

bei jeder Witterung am Sonntag, den 23. u. 30. Okt.

Photographie

Central-Theater Gummersbach,

Seßmarstraße 17/18.

Wegen Neuanschaffung von Klappsitzstühlen

verkaufe ich sämtliche Stühle, neue und alte,

zu billigen Preisen,

sowie sämtliche Bänke.

Hochachtungsvoll
Adolf Heinrich.

Achtung! Achtung!

In Gummersbach

unwiderruflich Freitag letzter Tag

des Riesen-Massen-Verkaufs von

Emaillewaren

auf dem Platze der Witwe Becker.

Da dies mein letzter Verkauf ist, den ich hier abhalte, versäume niemand, das Lager zu besuchen. Sämtliche Waren sind wieder in kolossaler Auswahl vorrätig; darum eile jeder und decke seinen Bedarf.

Zum Kauf ladet ein

Ed. Lowinsky.

Pianos

Flügel Harmoniums

m. goldenen Medaillen präm.

Kataloge gratis.

Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl. 20 M. ohne Anzahl. Preis-Probelieferung. Jahresverkauf üb. 1000 Instrum.

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. 220.
2. Fabrik: Berlin O. 34.

Es ist Gelegenheit geboten, an dem jetzt bestehenden **Malkursus** (Mittwochs u. Samstags teilzunehmen.

C. Denstaedt,
Zeichenlehrer a. d. Oberrealsch.

Theater in Gummersbach

im Hotel Thiel.

Donnerstag, den 21. Oktober:

Durchschlagender Lacherfolg! **Lustspiel-Abend.** Durchschlagender Lacherfolg!

Der Liebesbote.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Benedix.

Anfang 8½ Uhr.

Ph. W. Müller.

Arbeiter-Bildungsausschuss Gummersbach.

Samstag, den 22. Oktober:

Theater-Abend

des Müller'schen Theaterensembles im Hotel Thiel, Gummersbach.

Im Forsthause.

Schauspiel in 4 Akten von R. Skowronnek.

Karten à 0,40 M. sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung Kettner & Co. Kassenpreis 0,50 M.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Die Sparkasse zu Wiehl

verzinst alle Einlagen mit 3¾ %.

Einlagen werden auch durch die Post entgegen genommen. Garantiegemeinden sind: Drabenderhöhe-Wiehl, Nümbrecht und Marienhausen. Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse

des Amtes Gummersbach

sind wieder vorrätig in der

Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Ia. Schweinekleinfleisch,

garantiert inländische, tierärztlich untersuchte saubere Ware, in Kübeln von 30 Pfd. an br. Pfd. 30 Pfg., Postkolli, enth. 9 Pfd., Mk. 2.20.

Abteilung Konserven, tafelfertig,

in Dosen von ca. 10 Pfd. brutto:

Ia. Schweine-Kleinfleisch	pro Dose	3,20 Mk.,
Ia. Eisbein (Dickbein)	„ „	5,50 „
Ia. knochenloses Schweinefleisch	„ „	6,00 „

Bahnsendung von 3 Dosen an 20 Pfg. p. Dose Ermäßigung. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour.

Albert Carstens, Altona 85, Adlerstr. 71.

001137

Bahnhof Kotthausen.

Ich beabsichtige mein daselbst gegenüber den Bahnhofs-Anlagen an schönster und günstiger Stelle gelegenes neu erbautes, geräumiges und bequem eingerichtetes **Wohnhaus** (14 Zimmer, 3 Keller und Waschküche, kleiner, schöner Garten) mit herrlicher Fernsicht **zu verkaufen** und bitte Reflektanten, sich mit mir bezüglich der Verkaufs-Verhandlungen in Verbindung zu setzen.

Kotthausen ist in industrieller, als auch verkehrstechnischer Hinsicht in steigender Entwickelung begriffen.

Carl Lehnhof, Berghausen, Rheinland.

Frische

Frankfurter Würstchen

Paar 30 Pfg.

Büchsen 8/8 M. 1,20, 32/8 M. 4,—
empfiehlt

Fernsprecher 134. **W. Kopperberg,** Gummersbach.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach

Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.

Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.

Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.

Besorgung neuer Couponsbogen.

Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer

Stahlkammer

zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für ¼	½	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M. 4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„ 5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„ 7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„ 14.—	24.—	40.—

ERICH STARKE

Barmen ■ Werterstr. 81

■■■ Fernsprecher Nr. 1060. ■■■

Raum-Ausstattung und Innen-Dekoration von Privatbauten, Hôtels, Sanatorien u. s. w. ■ Eigenes Zeichen-Atelier. Kosten-Voranschläge und technische Zeichnungen ohne Verbindlichkeit. ■ Möbel nach besonderen Angaben. Polstermöbel, Ledermöbel, Clubsessel, Worpswedermöbel (Heinr. Vogeler), Korbmöbel, Kleinmöbel. Deutsche Teppiche, Läufer, Tisch- u. Divandecken. Stoffe für Bezug, Dekoration, Wand- und Bodenbelag. Gardinen, Stores. ■ Echte Teppiche, Vorhänge und Stickereien, antique u. modern in hervorragender Auswahl. Kunst-Objekte: Broncen, Satsuma, Cloisonné, Elfenbein, Maurische Möbel, Paravents, jap. Perlbehänge, Blackwoods u. s. w. Keramische Erzeugnisse. ■■■

Aufruf!

Der Dichter-Komponist zahlreicher Lieder im Volkston:

Ludolf Waldmann,

ist am 30. Juni d. J. 70 Jahre alt geworden. Soweit die deutsche Zunge klingt, werden seine Lieder gesungen. Wer kennt nicht seine volkstümlichen Weisen, wie: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang", — „Die alten Deutschen tranken ja auch", — „Wer weiß, ob wir uns wiedreh'n?", — „Mein Hamburg an der Elbe" u. v. a. m.

Waldmann's Melodienreichtum ließ ihn weit über hundert Lieder schaffen, die als eine nicht geringe Vermehrung des deutschen Volksliederschatzes anzuerkennen sind. Hat doch kein Geringerer, wie Bismarck, Ludolf Waldmann „den deutschen Volks-Komponisten" genannt.

Um nun diese wohlverdiente Anerkennung nicht erst einer kommenden Generation zu überlassen, haben sich Freunde und Gönner des anspruchslosen, allbeliebten Künstlers, der in seinem hohen Alter noch immer den schweren Kampf ums Dasein für sich und seine zahlreiche Familie kämpfen muß, zusammengetan, um eine Jubiläums-Spende für ihn aufzubringen.

Auch hier gilt das alte wahre Wort: „Viele Wenig — machen ein Viel!" Mögen alle, deren Herz Ludolf Waldmann's humor- und gemütvolle Lieder je erfreut haben und noch erfreuen, dazu beitragen, daß die Ehrengabe für den hochverdienten Volkskomponisten eine National-Spende werde, damit sich sein Lebensabend zu einem sorgenfreien gestalte.

Das Bankhaus Mendelssohn & Co., Berlin W 56, hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, Beiträge zu der Ehrengabe für den Jubilar in Empfang zu nehmen.

Bergische Bräuche und Sitten.*)

Altbergische Trachten. Von einer eigentlichen Volkstracht gibt es seit der Fremdherrschaft fast keine Spur mehr. Die frühere hiesige Männerkleidung bestand aus einem Rocke von Grauleinen mit einer Knopfreihe und aufstehendem Kragen. Der blaue Kittel, die grauleinenen Gamaschen und der Mispelstab waren zuletzt noch das Eigentümliche des Anzuges. Der blaue Kittel auch Zukittel genannt, wurde von Belgien aus eingeführt.

Die Frauen und Mädchen trugen über das im Nacken zum Wulste zusammengelegte und durch eine Spange gehaltene Haar eine Mütze von Leinwand und zum vollständigen Kopfputze gehörte selbst im heißesten Sommer hierüber noch ein Kopftuch, das zu einem Dreieck gefaltet und so über den Kopf gelegt und gebunden wurde, daß die Gestalt oben in einen spitzen Winkel auslief. Ein, besonders bei Leidtragenden am Begräbnistage, umgehängtes schwarzes Tuch verhüllte die ganze Figur. Das vorhin erwähnte Kopftuch war den Arabern entlehnt und wurde zur Zeit der Kreuzzüge eingeführt.

Eigentümlich war auch für unsere Gegend eine Art kahnförmig geformter Holzschuhe, „Klumpen" oder „Blotschen" genannt, die in den Waldgegenden angefertigt, einen guten Schutz gegen Nässe und Kälte boten.

Frühere Wallfahrten im Kreise Mülheim. Im Jahre 1846 schrieb ein bergischer Geschichtsschreiber über die Wallfahrten im Kreise Mülheim:

Die wegen Pest und Viehseuchen im 15., 16. und 17. Jahrhundert aufgekommenen Wallfahrten nach der Muttergottes zu Biesfeld (Kreis Wipperfürth) gelten nur wenigen, wie auch die zum Kloster Bethelem bei Bergheim sowie zum Salvatorbilde nach Nievenheim und wie innerhalb des Kreises der Bittgang zum Salvatorbilde in Stammheim auf Pfingstmontag und nach Sand bei Bensberg zur hl. Apollonia wegen Zahnschmerz. Dagegen ist aber der Besuch der Muttergottes zu Marialinden auf Heimsuchung, die Fahrt nach dem heiligen Kornel zu Heumar wegen Kinderkrankheiten, zum heiligen Antonius zu Refrath besonders wegen verlorener Sachen an jedem Dienstag, zum hl. Gezelin zu Schlebusch wegen Augenübel am 6. August, und nach dem hl. Jakob zu Spitze bei Dürscheid am 25. Juli wegen schwerer Krankheit seit einigen Jahren wieder lebhafter, und so auch die Bittgänge zur schmerzhaften Mutter nach Kalk, zum hl. St. Wendel zu Mingersdorf wegn Gicht und zur Muttergottes nach Kevelaer. Die Prozessionen nach Altenberg, Schlebuschrath u. a. O. sind eingegangen

Brunnenfest im Oberbergischen. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts erhielten sich einzelne Gebräuche der uralten Brunnenfeste. Am vorhergehenden Abend des ersten Mai wurden die Trinkbrunnen gereinigt, Lämpchen und Kerzen dabei angezündet und an die nahestehenden Bäume befestigt. Am anderen Morgen pflückte man zum Schmucke der Brunnen Blumen. Auch Eier wurden herbeigebracht und zwischen die Blumen an den Brunnenrand gelegt. Nachmittags beim Mairegen wurden dann Kuchen daraus gebacken und gemeinschaftlich verzehrt.

„Lebendig nach Gummersbach und tot nach Ründeroth!" Die früheren Bewohner der Ortschaften Oesinghausen, Erlen und Oelchen erhielten das Recht, ihre Toten nach Ründeroth zu beerdigen, — was aber Kindtaufen, Kopulationen und Konfirmationen anbetraf, so mußten sie diese Handlungen von den Predigern in Gummersbach verrichten lassen. Daher wurde der Ausdruck gebraucht: „Sie gehören lebendig nach Gummersbach und tot nach Ründeroth!"

Hammerschmiede als Richter. In einer alten Urkunde der „Veste Gummersbach" wird zur Anstellung der eingeborenen Beamten folgendes erwähnt: „Daß man auch ehedem in Ermangelung inländischer Rechtsgelehrter andere vernünftige Leute, auch Hammerschmiede 2c. zu Richtern erster Instanz gehabt, weil sie eingesessene Landleute gewesen, welche den Namen Schultheiß, Schultze, auch Freygräfen und Freyschultheiß führten."

Der Gottesheller. In den ländlichen Gegenden des Bergischen besteht noch heute die Sitte, daß der Bauer, der ein Stück Vieh gut verkauft hat, einer bedürftigen Familie den „Gottesheller" gibt. Anstatt eines Geldstückes schenkt man vielfach auch schon Butter, Eier und andere Lebensmittel, alles aber unter der Bezeichnung Gottesheller. Hin und wieder entrichten auch die Käufer (Metzger, Handelsleute) als Anzahlung einen Gottesheller in Gestalt von fünf oder zehn Pfennig. Der Bauer darf aber dieses Geldstück nicht behalten, sondern muß es dem ersten vorsprechenden Armen oder Handwerksburschen geben.

Heirat und Brandeimer. Um den Bestand der Brandeimer auf der Höhe zu halten und zu vermehren, hatten die früheren Gemeindevorsteher des Bergischen ein ganz probates Mittel eingeführt. So war noch bis ins 19. Jahrhundert hinein jeder angehende Ehemann verpflichtet, bei seinem Aufgebot der Gemeinde einen ledernen Brandeimer zu liefern. Diesbezügliche Verordnungen fanden sich in den Archiven vieler bergischen Gemeinden, so z. B. in Lindlar, Gummersbach, im Siegtale usw. Eine Verordnung des Herzogs von Berg aus dem 17. Jahrhundert bestimmte bezüglich der Aufnahme der Bürger in die Gemeinde u. a.: „. . . . sollen geben ein Häckenbüchs, ein Ledern-Eimer oder ein Brandhäken."

*) Wir entnehmen diese kleinen Aufsätze den „Bergischen Volksbüchern", die bei Oedekoven-Lindlar erschienen und deren 2. Heft (Oktober) vorliegt.

Rheinland-Westfalen.

* **Solingen,** 20. Oktbr. Die neueste Fürsorge-Erziehungsanstalt der Rheinprovinz, die Anstalt auf dem früheren Gute Halfeshof bei Solingen, die nächsten Monat eröffnet und eingeweiht werden soll, wurde von zahlreichen Mitgliedern der den Sozialen Ausschüssen von Solingen und Remscheid angeschlossenen Vereine (Werkmeisterverein, Technikerverein, Gruben- und Fabrikbeamtenverein usw.) besucht. Die neue Fürsorgeerziehungsanstalt, die einige 20 Gebäude umfaßt, ist die dritte der Anstalten, deren Errichtung der Provinziallandtag nach dem Inkrafttreten des Fürsorgegesetzes beschlossen hat. Die erste Anstalt zu Fichtenhain und auch die im vorigen Jahre eröffnete zweite Anstalt zu Rheindahlen sind für kathol. Fürsorgezöglinge errichtet worden, die Solinger Anstalt dagegen für männliche evangelische Fürsorgezöglinge, deren sie in ihrem heutigen Umfange 230 aufnehmen kann. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß im nächsten Jahre noch ein weiteres Zöglingshaus für 50 Zöglinge errichtet wird; Platz ist genügend vorhanden, obwohl das bebaute Gelände schon über 15 Morgen umfaßt. Alle Erfahrungen, die die Provinz in den beiden ersten Anstalten gesammelt hat, sind hier nutzbar gemacht worden, alles ist bis zu den kleinsten Einzelheiten in zweckmäßiger Weise hergestellt.

* **Düsseldorf,** 20. Oktbr. Während sich das Infanterie-Regiment Nr. 159 aus Mülheim-Ruhr im Monat September im Manövergelände in der Nähe von Dülmen befand, hatte der Musketier Franz Beier von der 4. Kompagnie am 9. September mehrere Wirtschaften besucht; als er deshalb von dem Vizefeldwebel Fiebermann zur Rede gestellt wurde, schlug er auf den Vorgesetzten mit dem Gewehrkolben ein. Das Düsseldorfer Kriegsgericht verurteilte nun den B. wegen Trunkenheit im Dienste und tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu 5 Jahren 1 Tag Gefängnis. Der öffentliche Ankläger hatte 2 Jahre 7 Monate beantragt.

* **Duisburg,** 20. Oktbr. Am Samstag wurde von Zahnärzten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks ein Standesverein mit dem Sitz in Duisburg gegründet. Zahnarzt Dr. Friedemann-Ruhrort wurde zum Vorsitzenden gewählt, zum zweiten Vorsitzenden Zahnarzt Schmidt-Meiderich, Schriftführer Zahnarzt Hermann-Mörs, Kassierer Zahnarzt Haarmann-Duisburg.

* **Duisburg,** 20. Oktbr. Wegen Vergehens aus § 176,3 wurde von der hiesigen Strafkammer der Lokomotivführer Josef Zimmermann aus Mülheim-Styrum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. — Ein Unglücksfall ereignete sich in dem Hause Blücherstraße 22. Aus dem dritten Stockwerk stürzte ein 4jähriges Mädchen ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. — Der Arbeiter Ignatz Zurek, der bei der Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb in Duisburg-Meiderich mit dem Abfangen feuriger Schlackenmassen beschäftigt war, glitt hierbei aus und stürzte in die glühende Masse. Z. starb kurz darauf. — Der Arbeiter Arthur Schwer wurde auf dem Grundstück der neuen Gießereianlage von einer abstürzenden Schuttmasse verschüttet. Sch. konnte nur als Leiche geborgen werden.

* **Mülheim** (Ruhr), 20. Oktbr. In der Augusta-Drogerie in der Sandstraße brach Feuer aus. Die beiden Ladenräume brannten vollständig nieder, sowie ein Wohnzimmer und ein großer Teil des angrenzenden Schuhwarenladens. Die Ursache ist auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen. Der Inhaber der Drogerie, Lessnau, wurde festgenommen, jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. — Im Rumbache ertrank das 2 Jahre alte Kind des Maurers Nachtweich, das mit Spielgefährten am Ufer des Baches gespielt hatte.

* **Gelsenkirchen,** 20. Oktbr. Hier ereignete sich auf der Königgrätzerstraße ein tödlicher Unglücksfall. Die 71jährige Witwe Student stürzte aus dem Fenster des Hauses und blieb tot liegen. Ob Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Herne,** 20. Oktbr. Unter dem Vorsitz des Kaufmanns Otto Sak-Essen tagte hier der 1. Verbandstag des Verbandes Gabelsbergerscher Stenographen im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet. Der Verband zählt bis jetzt 57 Vereine mit 1666 stenographiekundigen und 1375 unterrichteten Mitgliedern. Professor Dr. Bode-Darmstadt hielt einen Vortrag über die Stellung des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger zur Frage der Einheitsstenographie. Der Redner betonte, daß der Bund nach wie vor grundsätzlicher Anhänger der Einheitsstenographie ist. Der Austritt aus dem „Arbeitsausschuß" der Systeme sei geschehen, weil dieser Arbeitsausschuß den Regierungen unannehmbare Forderungen stellte.

Landwirtschaftliches.

Ministerialverfügung über Bekämpfung des Kiefernbaumschwammes.

Der Landwirtschaftsminister hat durch die Regierungen und Landwirtschaftskammern eine Verfügung über Bekämpfung des Kiefernbaumschwammes erlassen. Er weist insbesondere darauf hin, daß die Aussichten auf den Erfolg der Bekämpfung sich noch steigern werden, wenn der Kampf gegen den Schwamm nicht auf die Staatsforsten beschränkt bleibt, sondern auch in dem nicht staatlichen Waldbesitz aufgenommen wird. Wo es notwendig erscheint, soll den nicht staatlichen Waldbesitzern von dem Erlaß, der sich über die Art und Weise der Bekämpfung ausspricht, Kenntnis gegeben werden. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Verseuchung besonders dort groß ist, wo die Unsitte der Raff- und Leseholzsammler geduldet wird, am Stamme befindliche Aeste mit Haken abzubrechen.

Neues vom Büchermarkt.

Zum Andenken Fritz Reuters stellt aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des Dichters die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin NW., Lübeckerstraße 6) für 500 Volksbibliotheken eine dreibändige Ausgabe der „Stromtid" und für 1000 Schulen „Die Franzosentid" unentgeltlich zur Verfügung. Die Verteilung der „Franzosentid" an Schüler erfolgt in der Weise, daß aus einer Schule nur 4 Schüler berücksichtigt werden. Das Porto (30 Pfg.) ist den Gesuchen beizufügen. — Die Gesellschaft hat auch zum 80. Geburtstag der Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach an 1000 Volksbibliotheken je 5 kleinere Werke der Dichterin zur Verfügung gestellt. Von dem Anerbieten ist aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes in so starker Weise Gebrauch gemacht worden, daß die Zahl der ursprünglich für die Spende bestimmten Werke noch vermehrt werden mußte.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Bergneustadt-Land. Geburten: Willi Adolf, S. v. Wilhelm Simon zu Immicke. — Wilhelm, S. v. Karl Ramowsky zu Neuenhaus. — Margarete, T. v. Robert Klingspor zu Immicke. — Toni, T. v. Jakob Kugelmeier zu Eiche. — Paula Martha T. v. Johann Kaufmann zu Brüchen. — Heiraten: Albert Lenz zu Niederrengse mit Karoline Marx zu Elberfeld. — Sterbefälle: Emma Helene Biebahn zu Lantenbach, 3 Mon. — Wilhelm Baumhoff zu Wolfskammer, 45 J. — Albert Wilhelm Schött zu Lieberhausen, 13 J.

Nümbrecht. Geburten: Wilhelm, S. v. Hermann Seinsche zu Stockheim. — Hugo, S. v. Heinrich Stöcker zu Spreitgen. — Heinrich, S. v. Heinr. Hilkenbach III zu Hömel. — Luise, T. v. Wilhelm Schmidt zu Unter der Hardt. — Otto, S. v. Wilhelm Becher zu Stockheim. — Otto Hugo, S. v. Johannes Ohlig zu Drinsahl. — Heiraten: Ernst Ewald Grothe zu Langenfeld mit Karoline Heinriette Bockemühl zu Nümbrecht. — Sterbefälle: Elisabeth Schmidt geb. Sohn, verwitwet, zu Großgarderoth, 77 J. — Jakob Schmolz zu Nümbrecht, 51 J. — Heinrich Hilkenbach zu Hömel, 15 T.

Wiehl. Geburten: Wilhelm, S. v. Gustav Adolf Dresbach zu Pergenroth. — Karl, S. v. Christian Weber zu Hübender. — Charlotte Marie Doris Lisbeth, T. v. Paul Friedrich Karl Johann Nase zu Neudieringhausen. — Heiraten: Karl Stuhlmann zu Mühlhausen mit Amalie Schmidt zu Rebbelroth. — Sterbefälle: Johanne Kurz geb. Heidrich zu Halstenbach, 37 J.

Fürchterlicher ist den Bösen
Nichts als derer, die sie hassen,
Fern erworb'ner schöner Ruhm.
Herder.

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

Dr. **Kausale Kinder.** Auf der diesjährigen Naturforscherversammlung in Königsberg hat Dr. Hochsinger-Wien über einen Krankheitszustand im Kindesalter berichtet, der noch wenig bekannt ist. Der Vorragende schilderte eine auf nervöser Basis beruhende Ernährungsstörung im Kindesalter, die dadurch charakterisiert ist, daß die Kinder eine außerordentlich große Unlust gegen das Kauen zeigen. Dieser Zustand ist bereits im Säuglingsalter durch eine fehlerhafte Ernährung entstanden, und zwar werden die Kinder hier von überängstlichen, selbst nervösen Müttern, überfüttert; die Mütter fürchten nämlich, die Kinder würden nicht genug Nahrung bekommen und müßten Hunger leiden. Derartige Kinder bekommen geradezu Angstzustände, wenn ihnen ein festes Nahrungsmittel zugeführt wird, andere bekommen Wutausbrüche bei der Fütterung. — Feste Nahrung kann man den Kindern gar nicht beibringen, sie wollen nicht kauen und überängstliche Frauen und Mütter finden sich damit ab, den Kindern die flüssige und dünnbreitige Nahrung auch noch im 3. und 4. Lebensjahre einzugießen. Solche Kinder können auch im Schulalter noch nicht recht kauen, es werden den Kindern daher ununterbrochen die Speisen in Form von Purees und Haschees eingeschüttet. Natürlich kommen die Kinder in ihrer Ernährung und Entwicklung bedeutend herunter. Für solche Kinder gibt es nur eine Hilfe, sie müssen aus dem bisherigen Milieu entfernt werden, Nahrungszufuhr darf nur bei Eßlust erfolgen und dann hauptsächlich in Form fester Nahrung. Vollkommen heilen kann man aber nicht alle diese Kinder. Viele bleiben während der ganzen Kindheit schwächlich, blaß, übererregbar und überempfindlich, Verdauungsstörungen sind an der Tagesordnung und sie bleiben weiterhin für die Zeiten nervöse Menschen.

r. **Greisenalter und Kriminalität.** In Bezug auf den Zusammenhang zwischen Greisenalter und Kriminalität wird von Medizinalrat Dr. Leppmann mit Rücksicht auf die bevorstehende Strafprozeßreform die Tatsache hervorgehoben, daß unter den Personen, die im höheren Alter, namentlich im Alter von über 70 Jahren bestraft werden, ein auffällig hoher Prozentsatz vorher unbestraft war. Es handelt sich dabei teils um Vergehen wider die öffentliche Ordnung und wider die Person, teils um gewisse Fahrlässigkeitsdelikte, unter ersteren stehen Sittlichkeitsverbrechen, namentlich gegen Kinder, unter letzteren namentlich die fahrlässigen Brandstiftungen oben an. Es müssen dafür vom Willen der Person unabhängige seelische Ursachen angenommen werden, und zwar im Sinne des Greisenirrseins. Diese Krankheit ist charakterisiert durch Schwund der Gehirnsubstanz oder erhebliche Verhärtungen und Verkalkungen der Hirnschlagadern, sie äußert sich in Abnahme des Gedächtnisses, der Merkfähigkeit, der Urteilskraft, Verödung des Gemütslebens, sowohl nach der Gefühlsseite, wie nach der Seite des sittlichen Empfindens. Zustände schmerzhafter Unruhe, besonders in den Abendstunden, machen sich bemerkbar, die Stimmung ist getrübt. Die Kranken machen sich Selbstvorwürfe und sind von einem krankhaften Argwohn gegen ihre Umgebung. Bei noch nicht voll entwickeltem Irrsinn handelt es sich jedenfalls um Eigenschaften der Minderwertigkeit, die leicht zu den vorerwähnten Verbrechen Veranlassung geben. Schon im Rahmen des gegenwärtigen Gesetzes sind daher gewisse Forderungen zu erfüllen. Es sollen in erster Linie die ärztlichen Sachverständigen, wo sie immer nur bei Straftaten, die von Greisen begangen wurden, gerichtlich tätig sind, es sich besonders angelegen sein lassen, die geistige Minderwertigkeit des Greisenalters hervorzuheben. Bei vielen Vergehen ist der Strafrahmen groß in Bezug auf die Strafdauer, und die Sachverständigen müssen dem Richter die Unterlagen dazu geben, um selbst bei erheblichen Verstößen gegen die Rechtsordnung Milde walten zu lassen. Dann ist es notwendig, jeden oftmalig unter Anklage stehenden Greis gerichtsärztlich auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, auch wenn kein besonderer Grund dazu vorliegt. Dann sollte auch die Möglichkeit gegeben sein, bei Greisen in ähnlicher Weise von der bedingten Begnadigung Gebrauch zu machen, wie bei jugendlichen Personen, da auch verminderte Zurechnungsfähigkeit nicht erhöhte Gemeingefährlichkeit bedeutet, da die Ueberwachung des kriminell gewordenen Greises schon wegen seiner eigenen Gebrechlichkeit von seiner Familie im Allgemeinen leicht ist.

n. **Der Magnesiaverband gegen Brandwunden.** S.-R. Dr. Ohleyer in Weißenburg berichtet in der „Aerztlichen Rundschau" über gute Erfolge bei der Behandlung schwerer Brandwunden mit dem Magnesiaverband. In einem zur Behandlung kommenden Fall war durch Verbrennung der Kleidungsstücke eine Brandwunde dritten Grades entstanden. Die Muskulatur war bloßgelegt und mit stark blutenden Wundwärzchen bedeckt. Die Wunden waren zirka 2 mal handflächengroß. Nach achttägiger Anwendung des Magnesiaverbandes waren nicht nur die Wundwärzchen verschwunden, Blut sickerte nicht mehr hervor, es hatte sich auch eine frische gesunde Haut gebildet und die Wunde hatte kaum mehr das Drittel ihrer früheren Größe. Der Verband wird in der Weise aufgelegt, daß morgens und abends die Wunde ziemlich dick mit ungebrannter Magnesia bestreut wird. Darüber kommt eine zweifache Gazeschicht, darüber Watte und ein Bindenverband. Den günstigen Heilungsverlauf schreibt Dr. Oleyer den alkalischen Eigenschaften der Magnesia zu, welche die Muskelsäure auffangt, neutralisiert und dem Eiter seine auf die Hautbildung verheerend einwirkende Kraft nimmt. In Betracht kommt dann noch der billige Preis der Magnesia.

n. **Diätbehandlungen bei Hautkrankheiten.** In den letzten Jahren haben die Fachleute eingesehen, daß die früher von ihnen als Aberglauben verdammte Ansicht der Laien, daß die Ernährung Hautkrankheiten erzeuge und beeinflusse, nicht unberechtigt sei. In dieses Kapitel gehören die Flechten, der Salzgrind, welcher durch eine vorwiegende, reizende, kochsalzreiche Ernährung entstehen kann, dann die Heilung von Hautpickeln und Unreinlichkeiten durch blutreinigenden Tee. Durch den Genuß von Erdbeeren kann bekanntlich die Nesselsucht entstehen. Neuerdings hat Prof. Finkelstein Kopfflechten bei Kindern geheilt durch Verabreichung ungesalzener Milch, andere Aerzte denselben Erfolg durch Beschränkung der Nahrungsaufnahme bei dicken, übernährten Kindern oder wenigstens durch Entzug von Fleisch und Eiern. Englische Aerzte verordnen mit gutem Erfolg bei Schuppenflechte die Pflanzenkost. Aehnlich ist die Verordnung von Hefe gegen Hautpickel. Hautjucken, das auf der Haut große Veränderung zeigt, ist nach Anweisung vieler Aerzte die Folge von Giftwirkung und weicht einer pflanzlichen Diätbehandlung. Ebenso weichen viele Flechten bei Kindern, die durch Giftprodukte im Darm entstehen, einer Aenderung der Diät.

f. **Sportliche Ueberteibungen.** Wie Dr. Marcuse in „Spemanns Goldenem Buch des Sportes" ausführt, treten an den Muskeln die frühesten Erscheinungen übermäßiger körperlicher Anstrengung auf und äußern sich in einem hochgradigen Ermüdungsgefühl, in Zittern und schließlich in Muskelkrämpfen, die jedwede weitere Leistung unmöglich machen. In den äußersten Graden der wiederholten Anstrengungen kann es sogar zu direkten Muskelveränderungen, ja zum Gewebezerfall kommen. Diese Anzeichen einer maßlosen Inanspruchnahme der Kräfte, wie sie sich zuerst in den tiefen Ermüdungsgefühlen zeigen, können mit Willenskraft, starker Gemütserregung und äußern Hautreizen, wie Einreiben der Haut mit Franzbranntwein, überwunden werden. Folgen die Anstrengungen aber hintereinander, so tritt ein Zustand all zu rascher Ermüdung auf, der so rasch nicht mehr schwindet. Schwere Uebermüdung bedarf demnach eines Ausgleiches von Tagen, ja Wochen, ehe man wieder an die Arbeit geht. Dr. Marcuse tadelt vom gesundheitlichen Standpunkt die Sucht der großstädtischen Jugend, den freien Sonntag zum Tummelplatz aller nur erdenkbaren Ausschreitungen zu machen! So wird nach halb oder ganz durchzechter Nacht bei Morgengrauen aufgebrochen, schlaftrunken in die Dämmerung hinein gefahren und am Ziel angelangt, nun den Tag über darauf los gewirtschaftet. Dann kommt man am späten Abend, kaum der Glieder und Sinne mächtig, heim, und am nächsten Tag soll die Berufsarbeit der Woche beginnen. „Das ist nicht Sport, das ist Mord." Der Ruhetag der Woche darf nicht mit einer andern anstrengenden Arbeit ausgefüllt werden.

Haus-sparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der Haussparkassen eingeführt.

Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger **leihweise** eine hübsche **„Haus-Sparkasse"**.

Die Verzinsung zum **festen** Satze von **4%** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in **Gummersbach**, Kaiserstrasse 45.

IVO PUHONNY.

Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so überragen die Pflanzenfette Palmin und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.

Palmin zum Kochen, Braten und Backen.
Palmona als Brotaufstrich.

Pferde zum Schlachten

kauft zu den höchsten Preisen
Karl Kessler, Pferdemetzger,
Fernruf 461. **Lüdenscheid.** Fernruf 461.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Pianos ab Fabrik

Prospekte gratis

Carl Schmitt
Telefon 205 **Hagen i. W.**
Pianoforte-Fabrik

Epochemachende Erfindung. - Unerreichte Tonfülle. Zeugnisse erster Künstler. - Lieferung auch gegen Raten von 20 Mk. an. - Barzahlung hoher Rabatt.

Ferdinand Beier, Siegen
Fernsprecher 700 **beeid. Bücherrevisor** Treuhänderstraße 6
übernimmt:
Bilanzen u. Revisionen. Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlaßverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen oder fremden Entwürfen, Vervielfältigungen.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit
3½%
verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Ueber 1000 Filialen!

5% Rabatt

Kaiser's TEE

neueste Ernte - direkter Import
feine China- und Ceylon-Mischungen

M. 1.60 bis M. 5.00 das Pfund

offen und in Paketen.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Düiken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Filiale in Gummersbach, Kaiserstrasse 48.
Niederlage bei Herrn Josef Koenen, Dieringhausen.

Ueber 1000 Filialen!

Höchst einfach! — **Aeusserst praktisch**

Unentbehrlich

für jeden geordneten Geschäftsbetrieb — ob gross, ob klein, ob Fabrik, Handelsgeschäft, Gewerbe oder Handwerk — ist ein gutes

Portobuch!

Allen Anforderungen an ein solches entspricht das seit vielen Jahren bestens bewährte, in zahlreichen Geschäften schon jahrelang eingeführte

C. Luyken'sche Portobuch.

Zu beziehen ist dasselbe — **Preis 50 Pfg.** — durch die

Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.
Gummersbach, Am Einhorn 2.

Leicht übersichtlich! — **Sofort kontrollierbar!**

Wer es versteht,

ein Lederputzmittel richtig zu beurteilen, der kauft

„Teolin",

weil es **unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart** ist. „Teolin" ist eine ia. Oelcreme u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.

Nicht geschenkt,

aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich

Hansa-Bund-Zigaretten

mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei geg. Nachnahme

Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.

Wer gehabt, bestellt nach.

Kristallwaren

in feinstem Schliff, deutsches, böhmisches, französisches und amerikanisches Fabrikat, **direkt bezogen,**

Schalen, Teller, Aufsätze, Blumenkugeln, Jardinieren, Vasen, Karaffen, Prunkrömer

vergoldet und reichgeschliffen in allen Farben etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
Telephon 177.

Die besten marinierten

Heringe!!

anerkannt vorzüglich, stets frisch in den Verkaufsstellen von

Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Echte Mainzer Käse Ia.
Stück 6 Pfg.
Kiste, 133 Stück, M. 6,50.

Harzkäse Ia.
3 Stück 10 Pfg.
Kiste, 100 Stück, M. 2,50.

Dicke Bauern-Käse
Stück 6 Pfg.
Kiste, 60 Stück, M. 3,—
empfiehlt

W. Kopperberg
Gummersbach.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Wallmühlstr. 26.

Haarausfall

Schuppen beseitigt **unfehlbar** das herrlich duftende **„Arnika-Blütenöl Sodin".** Es verleiht jedem Haar ein **entzückendes Aussehen,** à Fl. 50 ₰.
G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 38—42.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Geg. Einsendung v. 30 Pf. erhalten Sie zwei Proben, od. geg. Nachn. v. M. 16 50 eine **Probek. m. 12 Fl. unf. preisw.**

Biersteiner Weine
weiß, rot od. sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Preisliste a. Wunsch.
Gräflich v. Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1560.

Kluge Frauen

gebrauchen nur
Busen-Creme
AWANKA
ges. gesch.
Dose 3 M., Kur (3 Dosen) 8 M.
Auch per Nachnahme.
Hervorragende Anerkennungsschreiben.
Anna Wanke, Köln 12
Obenmarspforten 24, I.

Frau P. M., Köln, schreibt: Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Busen-Creme „Awanka" auszudrücken. Schon nach kurzer Zeit pünktlichen Gebrauchs derselben zeigt sich Erfolg. Dieselbe kann ich in jedem Falle bestens empfehlen.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Die
Annoncen-Expedition
der
Gummersbacher Zeitung
besorgt
Anzeigen
für alle
in- und ausländischen Blätter
zu Original-Preisen.
Entwürfe u. Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Kühling-Pianos

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste, die reichhaltigste der Branche auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel. Nähmaschinen Uhren etc. **Illustrierte** von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck**
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands

In der Tat ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel

sofortige radikale Fliegen, Flöhe, Läuse, Käfer, Maikäfer, Schwaben, Wanzen etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Hält besser wie andere Sachen." — „Verwende bloß noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pf. Der Goldkäfer „Rapid" für kräftigste, sparsamste, bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfennig. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Ueberall vorrätig; wo nicht zu haben, weisen wir **bereitwilligst** Bezugsquellen nach.

Willy Inhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Wilh. Feldmann & Co.,

Lüdenscheid,

Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.

Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.

Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575/351 576
für die Kreise Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.